



SummerJazz Unbedingt Pins kaufen!

Das Pinneberger SummerJazz-Festival setzt jedes Jahr neue Maßstäbe. Rund 50 Open Air-Konzerte sind auf sieben Bühnen geplant, rund 220 Musiker werden die Besucher begeistern. Eine Erfolgsgeschichte, die alle Organisatoren vom Förderverein nun in der Zeit vom 7. bis 10. August weiterschreiben wollen. Das Pinnwand-Magazin sprach mit dem Vorsitzenden Günther Kleinschmidt sowie Herbert Hoffmann und Matthias Schlechter.

Wie viele Bewerbungen lagen Ihnen bei Anmeldeschluss vor?

Wir hatten 236 Bewerbungen. Es ist aber nicht leicht, in diesem Wust alle Songs anzuhören und zu bewerten. Auf unseren Bewerbungsbogen sollten die Künstler ihre Musikrichtung nennen. Aber wenn da nur „Jazz“ steht oder man uns auf youtube verweist, wird es nicht einfacher. Eine gewisse Form der Mitarbeit wäre schon gut. Auf jeden Fall versuchen wir, viele Jugendliche mit in die Auswahl zu nehmen. Es gibt nämlich immer wieder eine Welle von neuen Jazzern.

Das diesjährige Motto lautet „Jazz meets Platt“. Ist es Voraussetzung, Platt zu singen?

Nein, wir nehmen das nur als Ideenansatz für die Künstler. Sie entscheiden selbst, was sie mit diesem Motto machen.

Im letzten Jahr hatte man den Eindruck, dass es verstärkt in die Dixieland- oder Boogie-Woogie-Richtung geht.

Nein, das stimmt so nicht. Wir wollen den bunten Mix unbedingt beibehalten, dazu gehört auch Funk and Soul oder Fusion. Denn gerade diese Musik zieht auch die Jüngeren und Junggebliebenen an. Es ist im übrigen kaum möglich, alle Bands zu sehen. Wer nur für ein paar Stunden vorbeikommt, kann die Vielfalt gar nicht bewerten.

Welches Programm erwartet uns?

Verschiedenste Stilrichtungen. Außerdem haben wir den Anspruch, international zu sein. Die interessantesten und inspirierendsten Acts kommen aus Asien und Afrika. Doch leider haben wir nicht immer die Mittel, diese Künstler zu engagieren.

Wie viel zahlen Sie im Schnitt pro Band?

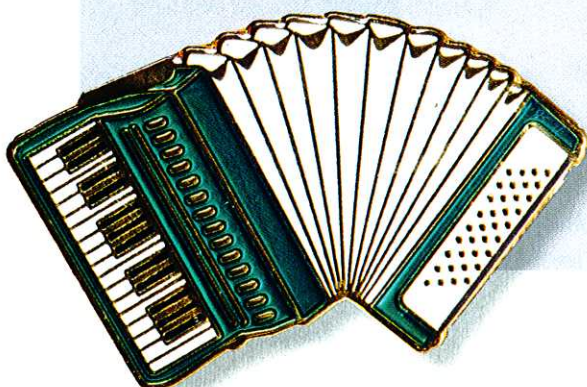
Zwischen 400 bis 1500 Euro plus Reisekosten und Unterkunft müssen wir rechnen. Ohne unsere Sponsoren und dem Pin-Beitrag von sechs Euro pro Besucher könnten wir das nicht bewältigen.

Werden denn während des Festivals ausreichend Pins verkauft?

Leider zahlt von den geschätzten 30.000 Besuchern nur ein geringer Teil. Das ist bitter und unverständlich. Wenn zum Beispiel Besucher, von denen man weiß, dass sie vermögend sind, nicht mal diesen kleinen Obolus geben wollen, ist das schon sehr fragwürdig. Unsere Pin-Verkäufer sind ja gewollt sehr hartnäckig, so dass eigentlich jeder den beliebten Sticker am Revers oder Hut tragen müsste.

Haben Sie eine konkretes Beispiel für dieses ignorante Verhalten?

Da war einmal ein Besucher, der stundenlang vor den Bühnen saß und sich ein Konzert nach dem anderen anschaute. Auf die Frage, ob er denn bereit wäre, dafür zu zahlen, sagte er nur: „Ich hasse Jazz“. Deshalb appellieren wir an alle Musikfreunde: Bitte kauft Pins!



Die Veranstalter appellieren an jeden Besucher, unbedingt einen Pin zu kaufen. Er kostet nur sechs Euro und ermöglicht ein Musikprogramm der Extraklasse.